

Die Katze – eine Art Guru



Paloma Díaz-Mas

Meine Katze, die Philosophin

Aus dem Spanischen von Maria Hoffmann-Dartevelle

List 2016 ◦ 122 Seiten ◦ 12,00 ◦ 978-3-47135135-2



„So lernen wir mit der Zeit, auf Kleinigkeiten zu achten.“ Ein schöner Satz (S. 90) in diesem schönen Buch. Ja, das tut man, wenn man Katzen im Haus hat. Auf dem Lieblingssessel sollte nichts rumliegen, die Türen sollten immer einen Spalt weit auf sein usw. Und man lernt dann auch, im Umgang mit Menschen achtungsvoller zu sein. Paloma Díaz-Mas versteht

was von Katzen. Das erkennt man sofort, wenn man selber auch Katzen hat. Mehrfach betont sie, dass es eigentlich Raubtiere sind, kleine Bestien, die aber bereit sind, sich gegenüber ihren Zweibeinern höflich zurückhaltend zu verhalten. (S. 112) „Es sind keine Kinder und keine Babys. Es sind erwachsene Kreaturen.“ (S. 99) Manchmal hat man den Eindruck, dass sie gegenüber uns „Vernunftkranken“ (S. 120) sehr nachsichtig sind. „Die Menschen – denkt die Katze – leiden an einer angeborenen degenerativen Krankheit, namens Vernunft, die ihre Lebensqualität enorm einschränkt.“ (S. 39)

Das ist die eine Seite dieses Buches: nachvollziehbare, kleine Lebensweisheiten. Die Autorin berichtet aber auch von ihren Katzen. Zuerst erzählt sie vom Tod ihrer geliebten Tris-Tras, die eingeschlüpfert werden musste. Wer das selbst schon einmal mitgemacht hat, kann ihre Trauer nachvollziehen. Aber es wird gleich wieder lustig, wenn die Nachlassenschaft dieser Katze aufgelistet wird: über fast drei Seiten! Neben den für Katzen üblichen Besitztümern (ein Katzenklo, eine Packung Katzenstreu, halb voll, ein gelber Fressnapf...) ist da auch die Rede von Dingen, die die Katze gar nicht mochte (ein mit glitzernden Strasssteinchen besetztes Plüschhalsband, ein Glöckchen, unbenutzt...). Vielleicht war sie eine Herrin, die aus reiner Prahlucht Dinge besaß, die sie gar nicht benutzte, „wie die Adligen im Ancien Régime“, wird jemand denken, der dieser Liste irgendwann mal findet. (S. 20)

Erzählt wird auch in einer schönen Sprache (Dank an die Übersetzerin!), wie man sich ganz langsam eine Katze vertraut bzw. wie die Katze uns zu ihren Untertanen macht. Eingebaut wird eine schöne Geschichte, eine Art Märchen, wie sich die Katzen vor langer, langer Zeit in die Häuser, in die Leben der Menschen eingeschlichen haben. „Es heißt, eine Katze zu streicheln verlängere das Leben.“ (S. 58) Stimmt! Von ihnen lernen wir das Nichtstun, frei nach der katalanischen Spruchweisheit: „Wer nichts zu tun hat, bürstet die Katze.“ (S. 59)

Im ersten Teil geht es um Tris-Tras, im zweiten um Tris und Tras, einem weißen Kater und einer schwarzen Kätzin, die den Platz der alten Katze eingenommen haben. So etwas geht ganz langsam von statten.

Erzählt wird, wie die beiden sich nach und nach ihr neues Reich erobern. Wie sie überall ihre Duftmarken setzen. Wie sie Vertrauen gewinnen. Was nicht leicht ist, denn die beiden kommen aus dem Tierheim und haben, so ahnt die Autorin, Schreckliches erlebt. Aber dann spielen sie ihre eigenen Spielchen. Und es gelingt ihnen mit „kleinen Tyrannen“ (S. 89), die Herren in dieser Wohnung zu werden. Man ist versucht, viele schöne Sätze aus diesem Buch zu zitieren. Zum Beispiel diese:

So erziehen uns die Katzen. Sie lehren uns, an Kleinigkeiten zu denken, denen wir früher keine Beachtung geschenkt haben, für das Wohlbefinden anderer zu sorgen, etwas nicht nur im Blick auf das unmittelbare Ergebnis oder unsere eigenen Bedürfnisse zu tun, sondern um eines überflüssigen Luxus willen: dass ein Tier es bequem hat, wenn ihm danach ist. (S. 91f.)

Vorangestellt ist dem Buch ein Gedicht von Esteban Villegas, das mit den Worten endet: „So waren unsere Katzen, / und heute noch, / Monate später, / finden wir / von Zeit zu Zeit / ein seidiges Haar in unserer Kleidung.“ (S. 8)

Abschließend kann ich nur einem spanischen Kritiker zustimmen hat, der geschrieben hat: „Dieses Buch hat einen ganz eigenen Zauber. Die Katze verwandelt sich in eine Art Guru und lässt uns Dinge wahrnehmen, die wir sonst nicht sehen.“